

MISZELLE

Karin Eben

Spurensuche – Das Landjudentum im vorindustriellen Bayern

Die im Herbst 2021 von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (BAW) eingerichtete und auf drei Jahre angelegte Ad hoc-Arbeitsgruppe *Judentum in Bayern in Geschichte und Gegenwart* befasst sich mit der langen und facettenreichen Geschichte jüdischen Lebens auf dem Gebiet des heutigen Freistaats. Der zeitliche Rahmen reicht vom Beginn jüdischer Ansiedlung im Mittelalter über die Neuzeit bis in die Gegenwart. Schwerpunkte bilden dabei die beiden Teilprojekte *Spurensuche – Das Landjudentum im vorindustriellen Bayern* und *Neuanfang – Jüdisches Leben in Bayern von 1945 bis heute*, in denen sowohl archäologische als auch historische Spuren erforscht und diese einer breiten Öffentlichkeit vermittelt werden.

Geleitet wird die Arbeitsgruppe von Michael Brenner, dem Inhaber des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) sowie des Seymour and Lillian Abensohn Chair für Israel-Studien an der American University in Washington, D.C. Co-Sprecher Bernd Päffgen forscht als Professor am Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie der LMU seit Jahren zur jüdischen Archäologie. Zwei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen ergänzen das interdisziplinär besetzte Team. Durch einen erweiterten Kreis an AG-Mitgliedern sind noch andere historische Teilgebiete eingebunden.

Projektaktivitäten

Seit Anfang 2022 fanden verschiedene von der Arbeitsgruppe organisierte Veranstaltungen statt, die zunächst vor allem die aktuelle Situation von Jüdinnen und Juden in Bayern im Rahmen einer Podiumsdiskussion und eines Gesprächsabends thematisierten. Die AG war zudem an einer Tagung zum Thema ‚Woche der Brüderlichkeit‘ beteiligt und gestaltete den Themenschwerpunkt ‚Jüdisches Leben in Bayern‘ in der Herbstausgabe (Heft 3/2022) der Zeitschrift *Akademie Aktuell*.¹

Die im Herbst 2022 angelaufene Veranstaltungsreihe ‚Spurensuche – Jüdisches Erbe in Bayern‘ befasste sich im Rahmen von vier Vorträgen zunächst mit den Zeugnissen jüdischen Lebens aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit sowie mit neuen Konzepten zur Erhaltung von Synagogen und der Genisaforschung. Fortgesetzt wurde die Veranstaltungsreihe 2023 unter dem Titel ‚Kehilla und Kultusgemeinde: Bayerns jüdische Gemeinden im 19. und 20. Jahrhundert‘ mit Vorträgen zum bayerischen Landjudentum und zur Geschichte der jüdischen Gemeinden ab der Weimarer Republik sowie einer Podiumsdiskussion über Chancen und Herausforderungen jüdischer Gemeinden in Bayern heute. Beratend ist die Arbeitsgruppe zudem für eine Podcastreihe des Bayerischen Rundfunks tätig, die auf eine Initiative der AG zurückgeht und in deren

¹ Vgl. online unter: https://badw.de/fileadmin/pub/akademieAktuell/2022/78/epaper_0322/index.html#0 [27.11.2023].

Episoden verschiedene Spuren ehemals bayerisch-jüdischen Lebens, die sich heute vor allem im Ausland finden, thematisiert werden.² Im Juni 2024 wird eine wissenschaftliche Fachtagung mit dem Titel ‚Vom Geschichtsbuch zum Museum: Erforschung und Präsentation des bayerischen Judentums‘ inklusive einer abendlichen Podiumsdiskussion stattfinden.



Abbildung 1: Josef Schuster, Charlotte Knobloch, Rachel Salamander (Moderation) und Michael Brenner im Gespräch über die Situation der jüdischen Gemeinden in Bayern heute (Foto: Kristina Milz)

Einen bedeutenden Teil der Arbeit der Ad hoc-AG macht die Erstellung einer interaktiven Karte aus, in der Begriffe von A bis Z, die mit dem bayerischen Judentum in Zusammenhang stehen, erläutert und entsprechende Orte in Bayern dazu exemplarisch aufgezeigt werden. Nach der Vertreibung der jüdischen Bevölkerung aus den größeren Städten gegen Ende des Mittelalters und am Beginn der frühen Neuzeit sowie der Ausweisung aus dem Herzogtum Bayern 1553 blieb den jüdischen Familien neben der Auswanderung meist nur die Ansiedlung in Dörfern, Marktgemeinden und Kleinstädten, vor allem in Franken und Schwaben, übrig.³ Beispiele der verschiedenen Orte, die besonders mit dem Teilprojekt zum sogenannten Landjudentum in Verbindung stehen, sollen im Folgenden beleuchtet werden.

² Veranstaltungen zum Nachhören und Podcasts online unter: <https://judentum-in-bayern.badw.de/podcasts-videos.html> [27.11.2023].

³ Kießling, Rolf: Jüdische Geschichte in Bayern. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Berlin/Boston 2022, S. 208f.

Spuren des ländlichen Judentums in Bayern

Fischach, eine Marktgemeinde südwestlich von Augsburg im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben, beherbergte über einen langen Zeitraum eine große jüdische Gemeinde. Noch heute zeugen der jüdische Friedhof, das ehemalige Gemeindehaus sowie die Synagoge, in der sich derzeit eine Zahnarztpraxis befindet, von der reichen jüdischen Geschichte des Ortes. Die aufwändig gestaltete Laubhütte der Familie Deller aus Fischach konnte 1937 mithilfe des Münchner Kunsthistorikers Theodor Harburger und des Zahnarztes Heinrich Feuchtwanger gerettet und außer Landes gebracht werden. Sie befindet sich heute im Israel Museum in Jerusalem.⁴ Auch wenn es in Fischach schon lange keine jüdische Gemeinde mehr gibt – eine besondere Tradition hat sich über Jahrzehnte in der Marktgemeinde erhalten: Noch heute wird in einer Fischacher Bäckerei ‚Berches‘, jüdisches Brot für den Schabbat, verkauft.



Abbildung 2: Berches aus einer Bäckerei in Fischach (Foto: Karin Eben)

Eine besondere Dichte an jüdischen Gemeinden gab es im heutigen Regierungsbezirk Unterfranken. Häufig haben sich hier kleine Landsynagogen erhalten, die teilweise restauriert wurden und heute als Museum, Begegnungsstätte oder auch als Wohnhaus dienen. Eine besondere Lösung wurde für die Synagoge aus Allersheim gefunden, die ins Fränkische Freilandmuseum Bad Windsheim transloziert wurde und seit 2023 dort besucht werden kann.⁵ Die ehemalige Synagoge in Urspringen ist heute Gedenkstätte, kulturelles Zentrum sowie Museum für die Geschichte des Judentums in der Region Main-Spessart. An der südwestlichen Außenwand fällt ein sogenannter ‚Chuppastein‘ aus rotem Mainsandstein auf, der von dem Brauch zeugt, während jüdischer Hochzeitszeremonien ein Glas an diesem Hochzeitsstein rituell zu zerschmettern. Bei

⁴ Berger-Dittscheid, Cornelia: Fischach, in: Kraus, Wolfgang u.a. (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. I Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben, Lindenberg im Allgäu 2007, S. 440–452.

⁵ Vgl. online unter: <https://freilandmuseum.de/institution/museumsaufgaben/forschen/forschungsprojekte/synagoge-aus-allersheim> [27.11.2023].

Untersuchungen im Vorfeld ihrer Renovierung wurde 1988 im Dachboden der Urspringer Synagoge zudem eine Genisa, ein Depot mit religiösen Texten, Textilien und weiteren Objekten, entdeckt.⁶ Auch im unterfränkischen Wiesenbronn im Landkreis Kitzingen wurde bei Restaurierungsarbeiten in der ehemaligen Synagoge eine solche Genisa geborgen. Das heute als Wohnhaus genutzte Gebäude beherbergt außerdem eine Mikwe, ein jüdisches Ritualbad, und eine kleine Ausstellung, die zu bestimmten Zeiten besucht werden können.⁷



Abbildung 3: Chuppastein an der Südwestseite der Synagoge Urspringen (Foto: Karin Eben)

Jüdische Friedhöfe lagen häufig weit außerhalb der Ortschaften. Eines der größten jüdischen Bestattungsareale in Bayern wurde im unterfränkischen Kleinbardorf (Landkreis Rhön-Grabfeld) auf der Kuppe eines relativ steil ansteigenden Hügels angelegt und diente als Bezirksfriedhof für mehrere jüdische Gemeinden.⁸ Hier wie beispielsweise auch im oberfränkischen Walsdorf haben sich besonders eindrucksvolle Taharahäuser erhalten, in denen die Toten vor der Bestattung rituell gewaschen wurden.⁹

Vielorts in Bayern finden sich an Türrahmen und Toren auch noch Vertiefungen, die von ‚Mesusot‘ (Schriftkapseln, in deren Innerem sich ein Pergament mit dem Gebet Schma Israel – dem ‚Höre Israel‘ befindet) stammen und auf Gebäude, die einst in jüdischem Besitz waren, hinweisen. In Zell am Main, einem Markt im Landkreis

⁶ Schlumberger, Hans/Haas, Hans-Christof: Urspringen, in: Kraus, Wolfgang u.a. (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/1 Unterfranken, Lindenberg im Allgäu 2015, S. 332–358.

⁷ Haas, Hans-Christof: Wiesenbronn, in: Kraus, Wolfgang u.a. (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2.2 Unterfranken. Landkreise Kitzingen und Schweinfurt sowie Stadt Schweinfurt, Lindenberg im Allgäu 2021, S. 1282–1295.

⁸ Gronauer, Gerhard/Haas, Hans-Christof: Kleinbardorf, in: Kraus, Wolfgang u.a. (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2.1 Unterfranken. Landkreise Bad Kissingen, Haßberge und Rhön-Grabfeld, Lindenberg im Allgäu 2021, S. 714–739.

⁹ Haas, Hans-Christof: Walsdorf, in: Kraus (Hg.), Mehr als Steine..., Bd. I, 2007, S. 214–220.

Würzburg, sind Spuren davon noch am Eingang zur sogenannten ‚Rosenbaumschen Laubhütte‘ sowie am oberen und am unteren Tor zum ‚Judenhof‘ zu erkennen.¹⁰

Vom religiösen Leben jüdischer Landgemeinden zeugen zudem zahlreiche Artefakte jüdischer Sachkultur, die sich heute zumeist in den jüdischen Museen größerer Städte befinden. Doch auch in kleineren Museen wie dem ‚Fränkische Schweiz-Museum‘ im oberfränkischen Tüchersfeld gibt es Ausstellungen, die über das Landjudentum informieren und durch Objekte wie beispielsweise einen Zeigestab in Form einer Hand zum Lesen der Tora (hebräisch *Jad*) jüdische Traditionen anschaulich begreifbar machen.¹¹



Abbildung 4: Jüdische Grabsteine auf dem Friedhof in Kleinbardorf (Foto: Karin Eben)



Abbildung 5: Vertiefung für eine Mesusa am Eingang zur Rosenbaumschen Laubhütte; darüber Mesusa, die sich ursprünglich am Wohnhaus von Mendel Rosenbaum befand (Foto: Karin Eben)

¹⁰ Vgl. online unter: <https://www.zell-main.de/de/freizeit/sehenswertes/judenhof/-laubhuetten> [27.11.2023].

¹¹ Vgl. online unter: <https://www.fsmt.de/ausstellungen-und-termine/ausstellungen/juedisches-leben> [27.11.2023].

Ein außergewöhnliches Beispiel für den Fortbestand von immateriellem Kulturerbe des ländlichen Judentums stellt das ‚Lachoudische‘ dar, eine Sprache ehemaliger jüdischer Händler, die in der Marktgemeinde Schopfloch im Landkreis Ansbach (Mittelfranken) heute noch teilweise von der älteren Generation gepflegt wird.¹²

Diese wenigen Beispiele zeugen bereits von der großen Vielfalt des historischen Landjudentums auf dem Gebiet des heutigen Bayern, dessen Spuren sich an den unterschiedlichsten Orten bis heute erhalten haben. Viele weitere harren noch ihrer Entdeckung – und es ist wichtig, diesen Teil der bayerischen Geschichte für eine breitere Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Dies zu erreichen, ist ein erklärtes Ziel der Ad hoc-AG Judentum in Bayern in Geschichte und Gegenwart an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Zitiervorschlag Karin Eben: *Spurensuche – Das Landjudentum im vorindustriellen Bayern*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 18 (2024), 34, S. 1–6, online unter https://www.medaon.de/pdf/medaon_34_eben.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Autorin Karin Eben, Archäologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Ad hoc-AG Judentum in Bayern in Geschichte und Gegenwart an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (<https://judentum-in-bayern.badw.de/die-arbeitsgruppe.html>). Forschungsschwerpunkte: jüdische Archäologie; bisherige Forschungen besonders zu Mikwen, Genisot sowie zu den Spuren des urbanen mittelalterlichen Judentums und des jüdischen Lebens in ländlichen Regionen.

¹² Eberhardt, Barbara/Berger-Dittscheid, Cornelia: Schopfloch, in: Kraus, Wolfgang u.a. (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. II Mittelfranken, Lindenberg im Allgäu 2010, S. 597–613.